



www.freiraeume.at

info@freiraeume.at

Mobil: 0650 33 207 33

Protokoll 11. Treffen unabhängiges „Forum Psychopharmaka“

Zeit: Mittwoch, 4. April 2018, 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr (mit Pause)
Ort: Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1070 Wien - Großer Saal in Parterre

Wir tauschten Erfahrungen aus über das Kapitel 7 „Die Situation der Angehörigen“ aus **der Broschüre „Neuroleptika reduzieren und absetzen“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. (DGSP).**

Diese Broschüre steht als Download zur Verfügung unter: http://www.dgsp-ev.de/fileadmin/user_files/dgsp/pdfs/Flyer_Infoblatt_KuFoProgramme_Broschueren/ReduktionNeuroleptika_2014_web.pdf

oder auf unserer Homepage: <http://www.freiraeume.at/forum-psychopharmaka/>

Als Druckversion können Sie die Broschüre von uns zum Selbstkostenpreis von € 3,-- (= Schutzgebühr der DGSP plus Porto) bei den Treffen erhalten.

Aus unserer Diskussion:

Unser Diskussionsforum ist immer wieder auch ein Austausch von Informationen darüber, wo Menschen während besonderer psychischer Herausforderungen Unterstützung finden können, wenn sie sich bei der Suche nach Unterstützung „hängengelassen“ fühlen. Unter anderem teilte eine Teilnehmerin mit, dass es in Salzburg nun Assistenzhunde für psychisch erkrankte Menschen gibt.

Wir stellten fest, dass es im Umgang mit psychischen Krisen und bei der Einnahme von Medikamenten sowie beim Reduzieren der Dosis vor allem darum geht, das Wissen, das man sich angeeignet hat, zur rechten Zeit für sich selbst unterstützend anwenden zu können.

Wir sprachen über die Angst der Angehörigen, dass ein ihnen sehr nahestehender Mensch in eine erneute Krise geraten könnte. Es erscheint uns hilfreich, dass ein Austausch der vielleicht unterschiedlichen Sichtweisen zwischen Menschen vor/in/nach psychischen Krisen und deren Angehörigen stattfindet. Auch dass dadurch eine gemeinsame Vertrauensbasis gefunden werden kann. Wir stellten auch fest, dass die Angst der Angehörigen unabhängig davon entsteht, ob der Mensch, um den sie sich sorgen, Medikamente einnimmt oder nicht.

Es wurde die Frage gestellt, ob Angehörige auf das Auftreten von erneuten Krisen von betroffenen Menschen vorbereitet werden können und wie das erfolgen könnte. Dabei kamen wir zu dem Schluss, dass es keine Patentrezepte gibt. Einerseits kann es hilfreich sein, wenn man sich gemeinsam intensiv darüber austauscht, was in Krisen wie voneinander gebraucht wird. Andererseits kann es aber auch helfen, sich für eine gewisse Zeit voneinander zu distanzieren.